Sympetrum vulgatum (Linnaeus, 1758)

Gemeine Heidelibelle

Jürgen Ott und Kamilla Koch

Verbreitung

Horizontale Verbreitung

Sympetrum vulgatum zeigt ein eurosibirisches Verbreitungsbild. Die Art kommt im Süden bis Norditalien, Nordgriechenland, Ungarn, Rumänien und Bulgarien und bis in die Türkei vor. Im Westen reicht das Verbreitungsgebiet von *S. vulgatum* bis in die Pyrenäen und im Norden bis ins mittlere Skandinavien. In England taucht die Art gelegentlich als Irrgast auf. Von Osteuropa aus reicht ihr Verbreitungsgebiet bis weit nach Sibirien, China und Japan.

In Deutschland zählt *S. vulgatum* mit *S. striolatum, S. sanguineum* und *S. danae* zu den häufigsten Heidelibellenarten und kommt fast überall vor. Diese kontinentale Art hat dabei ihren Verbreitungsschwerpunkt im Alpenvorland und in Ostdeutschland. Verbreitungslücken bestehen nur in den hohen Lagen des Schwarzwaldes, im Wendland und der Altmark, dem Fläming, der Elbtalniederung, dem nördlichen Harzvorland, den Höhen des Sauerlandes sowie dem Mitteldeutschen Schwarzerdegebiet.

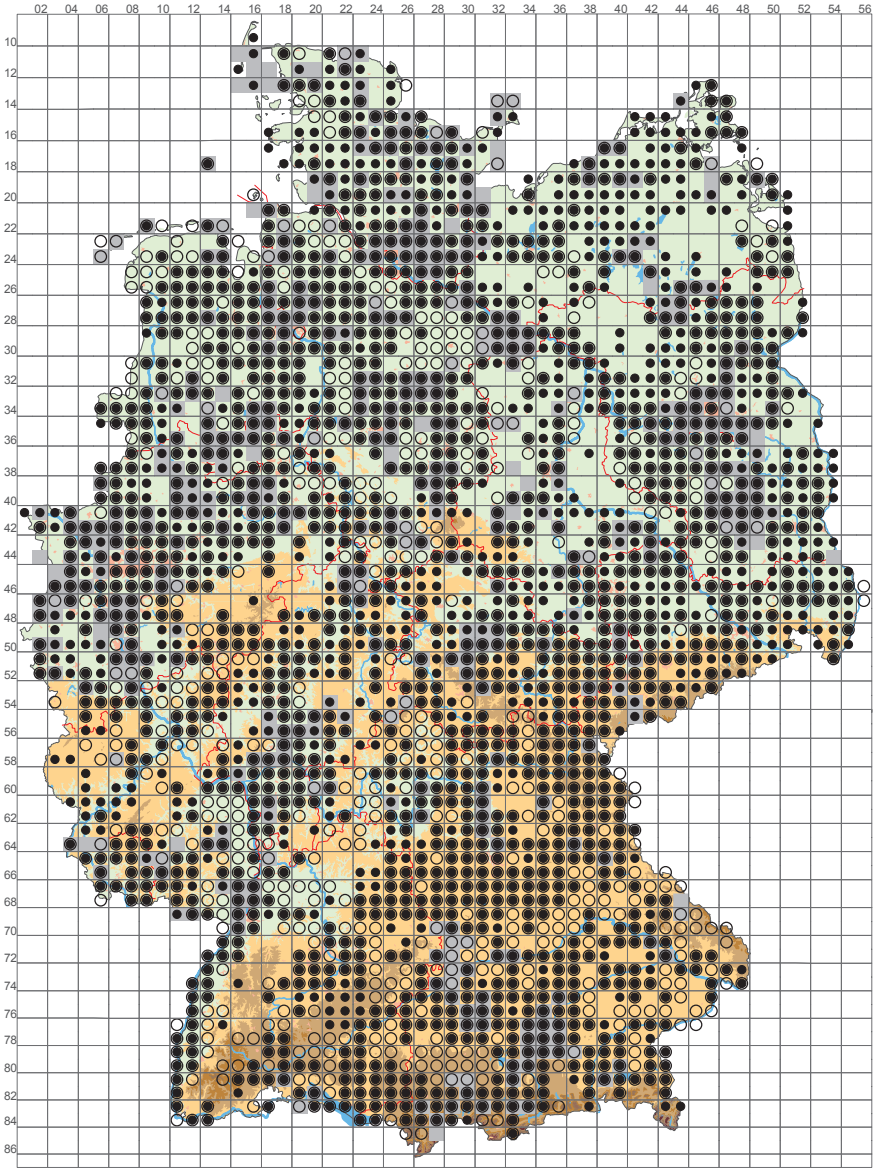
Vertikale Verbreitung

In Deutschland liegen 85 % aller Nachweise von *S. vulgatum* unter 500 m ü.NN und etwa 50 % aller Nachweise unter 200 m ü.NN. Der Verbreitungsschwerpunkt dieser Art liegt also im Flachland und in den tiefer gelegenen Regionen des Berglandes. *Sympetrum vulgatum* kann damit wie *S. striolatum* als Tieflandart angesehen werden, ist jedoch im Allgemeinen noch etwas höher als letztere verbreitet. Dies zeigt sich in einigen Regionen in Bayern und Baden-Württemberg, wo sie in Höhen von bis zu 1.000 m ü.NN vorkommt. Hier ist *S. striolatum* eher in den tieferen Lagen stärker vertreten (Kuhn & Burbach 1998; Sternberg & Buchwald 2000).

Ökologie

Habitate

Sympetrum vulgatum ist eine euryöke Art und besiedelt ein sehr breites Spektrum an stehenden und langsam fließenden Gewässern wie z.B. Tümpel, Teiche, Seen, Altwässer, Baggerseen und Gräben. Daneben kommt sie in deutlich geringerer Stetigkeit und Dichte auch in Nieder-, Übergangs- und Hochmooren vor. *Sympetrum vulgatum* scheint eine Vorliebe für ausgedehnte Flachwasser- und Verlandungszonen mit Röhricht und Seggenbeständen am Ufer zu haben. Lediglich schneller strömende Fließgewässer oder Stillgewässer, die komplett mit Bäumen und Sträuchern umgeben, stark beschattet oder sehr sauer sind, werden von *S. vulgatum* gemieden. *Sympetrum vulgatum* kommt häufig syntop mit *S. striolatum* vor. Im Vergleich zu dieser besiedelt *S. vulgatum* eher die Gewässer mit etwas



Sympetrum vulgatum

Anzahl der Datensätze: 35.344

Rasterfrequenz gesamt: 83,7 %

Rasterfrequenz für die Funde ab 1995: 66,9 %

- vor 1980
- 1980 - 1994
- ab 1995

N

älteren Sukzessionsstadien und einer üppigen submersen und emersen Vegetation und zum Teil etwas kühleren Wassertemperaturen.

Lebenszyklus

Die Hauptschlupfperiode dieser typischen Sommerart beginnt meist Mitte Juni, in Süddeutschland und in tiefen Lagen auch schon Ende Mai. Die Hauptflugzeit liegt dann zwischen Anfang Juli und Oktober, vereinzelt können aber auch noch Tiere im November und Dezember nachgewiesen werden (Brockhaus & Fischer 2005; Hunger et al. 2006). *Sympetrum vulgatum* kann ihre Flugmuskulatur durch aktives Flügelzittern und maximale Exposition des Körpers zur Sonne hin so erwärmen, dass sie noch bei Umgebungstemperaturen von mindestens 12°C flugaktiv ist.

In der Reifeperiode sieht man zum Teil umherstreifende Männchen und Weibchen weit abseits der Gewässer, z.B. auf Brachen und an Waldrändern. Das Ausbreitungsvermögen der Art wird als sehr hoch angesehen, da sie neu entstandene Gewässer schnell besiedeln kann (Brockhaus & Fischer 2005). Vereinzelt wird auch von Wanderungen berichtet (Gatter 1975).

Die adulten Männchen von *S. vulgatum* verbringen tagsüber die meiste Zeit auf Sitzwarten nahe der Uferlinie. Revierkämpfe erfolgen meistens vormittags. Grundsätzlich zeigen die Männchen diese Art aber vergleichsweise wenig inter- und intraspezifische Interaktionen. Die Weibchen von *S. vulgatum* halten sich tagsüber meist zur Jagd auf sonnigen Wiesen oder auf Brachen auf und kommen nur zur Reproduktion direkt ans Gewässer.

Die Paarungen erfolgen meistens in der Mittagszeit, dauern nur wenige Minuten, starten im Flug und enden meistens im Sitzen. Paare werden dabei zum Teil weit abseits von Gewässern gesichtet. Es kommt regelmäßig zu Fehlverpaarungen mit anderen Heidelibellenarten, wahrscheinlich begünstigt durch die relativ unspezialisierten Kopulationsapparate und ähnliche Fortpflanzungshabitate innerhalb der Gattung. Die exophytische Eiablage erfolgt im Tandem sofort nach der Paarung. Es können regelmäßig Gruppeneiablagen von mehr als zehn Paaren gleichzeitig gesichtet werden (Rehfeldt 1992). Die Eigelegegröße variiert stark und liegt im Mittel bei gut 800 Eiern, die eine mittlere Länge von 0,50 mm und eine mittlere Breite von 0,37 mm aufweisen. Die Eier werden bevorzugt in die Flachwasserzonen der Gewässer und auf submerse Vegetation gelegt, die bis an die Wasseroberfläche heranreicht. Oft werden die Eier über ein großes Areal verteilt. Die Art überwintert als Ei. Die Eier können dabei unbeschadet Austrocknung überstehen. Die Larven schlüpfen im folgenden Frühjahr aus den Eiern. Die Larven halten sich an Wasserpflanzen auf oder graben sich im Schlamm ein, sie entwickeln sich recht schnell zur Imago (Kuhn & Burbach 1998). Insgesamt ist die Embryonal- und Larvalentwicklung damit weniger flexibel als bei *S. striolatum*. Die Larven ernähren sich hauptsächlich von Zooplankton. Die Emergenz erfolgt häufig direkt über der Uferlinie an geeigneter Vegetation. Die Art hat einen univoltinen Entwicklungszyklus.

Bestandsentwicklung und Gefährdung

Sympetrum vulgatum ist überall in Deutschland verbreitet. Sie weist in vielen Regionen, wie z.B. in Sachsen (Brockhaus & Fischer 2005), zunehmende Bestände auf, in manchen Regionen wurden hingegen Rückgänge beobachtet, wie z.B. in der Oberrheinebene (Hunger et al. 2006; Trockur et al. 2010). Vor allem in den tieferen Lagen scheinen die Bestände der Art zurückzugehen, während diejenigen von *S. striolatum* zunehmen.

Insgesamt ist die Art deutschlandweit aber noch sehr häufig und es können keine speziellen Gefährdungsfaktoren erkannt werden, weshalb sie bundesweit auch als „ungefährdet“ eingestuft wird (Ott et al. 2015).

Artpaten: Paul Heuwinkel, Aalen,
und Christine Horn, Amelinghausen